

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Gent 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie
mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion:
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
{ „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu **30 Cts.** be-
rechnet.

**Für grössere Aufträge be-
deutende Rabatt-Vergünsti-
gung.**

Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33%
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.



Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

23. April 1908.
Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.				
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.	
17/19	52	51	—	—	22/24	47	—	—	—	
18/20	51	50	49	—	24/26	45	—	—	—	
20/22	50	49-48	47	—	26/30	—	—	—	—	
22/24	50-49	48-49	46	—	30/40	—	—	—	—	
24/26										
China		Tsatlée			Kanton Filat.					
30/34	Classisch Sublim		20/24		1. ord. 2. ord.					
36/40	—		22/26		—					
40/45	—		24/28		—					
45/50	—		—		—					
		Tramen. zweifache			dreifache					
Italien.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia
18/20 à 22	47	46-45	—	20/24	47	—	—	30/34	48-47	—
22/24	—	—	—	22/26	46	—	—	32/36	47-46	—
24/26	46	45-44	—	24/28	45	—	—	34/38	46-45	—
26/30	—	—	—	26/30	44-45	—	—	36/40	45	44
3fach 28/32	47	46	—	30/34	44	—	—	38/42	45	44
32/34	—	—	—	34/38	—	—	—	40/44	44-45	43
36/40, 40/44	46	45-44	—							
		Tsatlée geschnell.			Miench. Ia.		Kant. Filat.			
China	Class.	Subl.	Corr.	Schw. Ouvrais				Sublime		
36/40	—	41	—	36/40	39	2fach 20/24		41		
41/45	—	40	—	40/45	37	—		22/26		
46/50	—	38	—	45/50	36	24/28/30		34		
51/55	—	37	—	50/60	34	3fach 30/36		41		
56/60	—	—	—					36/40		
61/65	—	—	—					37		
								40/44		
								34		



**Inhalts-Verzeichnis
von Nr. 9.**

Das 'Textilfachstudium' mit
besonderer Berücksichtigung
der Weberei. (Fortsetzg.)
Patentangelegenheiten und
Neuerungen.
Handelsberichte.
Die Seidenbandweberei in
St. Etienne im Jahr 1907.
Einigkeit, nützt jederzeit.
Türkische Geschäftsgewohn-
heiten.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte:
Seide. — Seidenwaren.
Ausstellung von Seidenge-
weben.
Aus der Färbereibranche.
Kleine Mitteilungen.
Stellenvermittlung
Inserate.



„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.

Man bittet, **Adressen-Aenderungen** jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard-u. Schafft- maschinen

für alle Gewebearten in
allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader
Hoch- und Tieffach-, so-
wie verstellbarer Schräg-
fachbildung für Papp- und
endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

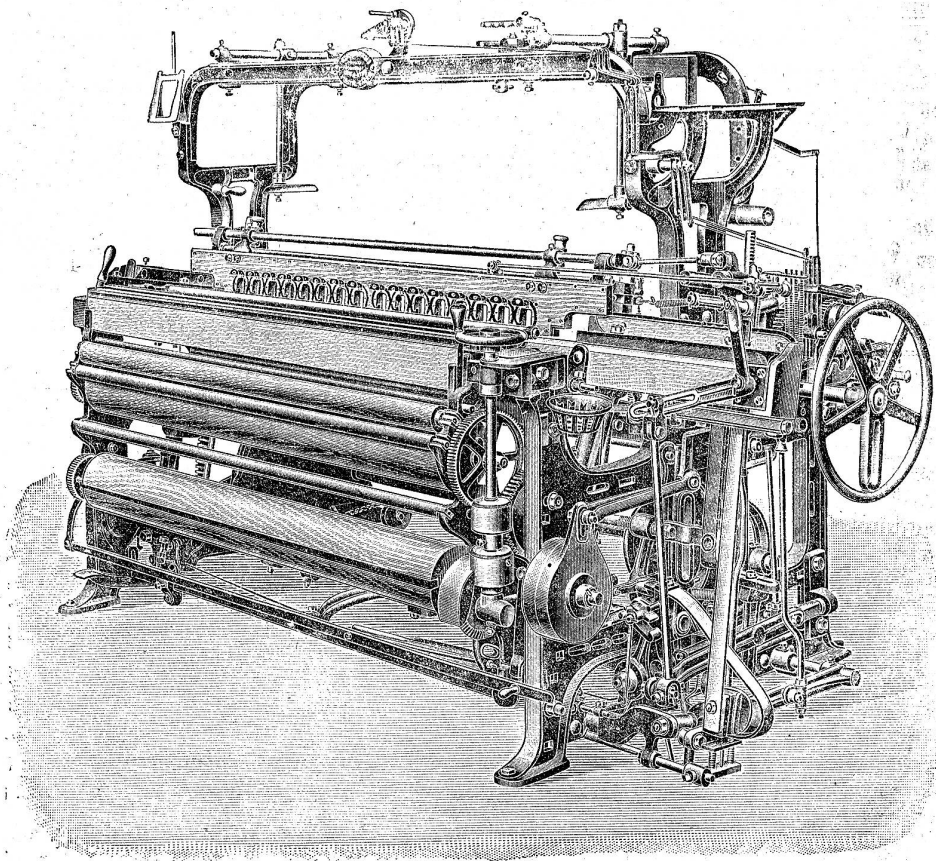
Schafftmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

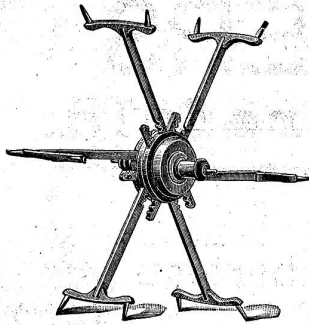
Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister



Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.



✚ 14955

S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH ◦ TELEPHON

Spezialität: REFORMHASPEL
mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentierte in den meisten Staaten.

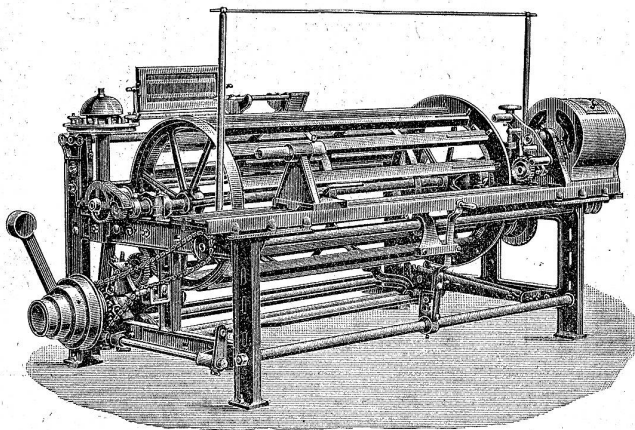
Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz) und Sternberg (Mähren)

Kombinierte Zettel- und Aufbäummaschine



Zettelbreiten 1 m bis 1,4 m.
Spulengatter für 200—400 Spulen.
Haspelumfang 2 m.

Automatische Mess- und Abstell-
vorrichtung bis 1000 m Zettel-
länge.

Patent. Friktionsantrieb für den
Vor- und Rücklauf des Haspels
durch Ein- und Ausschaltung
vermitteltst Fusstritt.

Friktionsantrieb f. d. Aufbäumung.
Antrieb mit 3stufigem Konus.
Solide Konstruktion und leichte
Handhabung der Maschine.

Dimensionen: Länge für 1 m Zettel-
breite 2,7 m, Breite 1,7 m. -- Gewicht
ca. 700 kg. -- Tourenzahl des Antrieb-
konus: 120—130 per Minute.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gerberei

✚ Gegründet 1728 ✚

Riemenfabrik

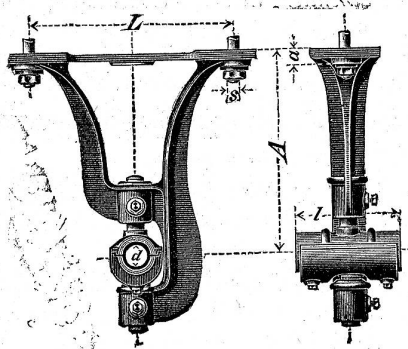
Alt bewährte
Ia. Qualität

Treibriemen mit Eichen-
Grubengerbung

Einzig Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

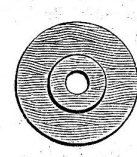
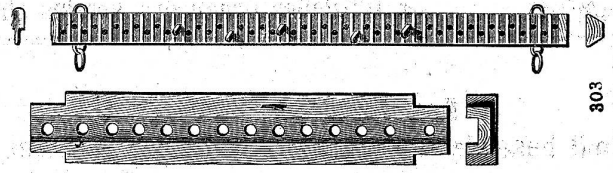
Eisen- u. Metall-Giesserei

„Seebach“ vormals H. Bölsterli & Cie.
Seebach b. Zürich

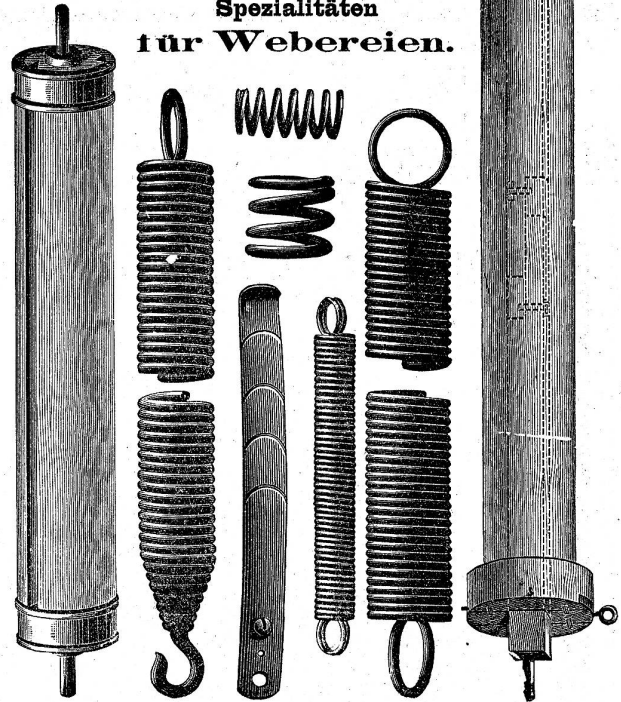


Spezialitäten:

- Transmissionguss
- Automobilguss
- Zylinderguss
- Maschinenguss
nach Modellen und Schablonen
bis 10,000 kg Stückgewicht
- Bauguss - Säulen
- Handelsguss
- Metallguss: alle Legierungen.



Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.



Grosse Seidenstoffweberei in Italien (Schweizer-Firma) sucht energischen, durchaus zuverlässigen jungen Mann, dem Gelegenheit geboten ist, bei tüchtiger Fachkenntnis, raschem und exaktem Arbeiten zum (652)

Abteilungs-Chef der Spuhlerei

vorzurücken. Dauernde Stellung.

Offerten mit nur Prima-Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen befördert unter Chiffre **Z. B. 4177** die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (Za 7348)



Seidenstoff-Fabrikation.

Junger Mann, militärfrei, der mit sämtlichen **Bureau- und Ferggstubenarbeiten** vollständig vertraut ist, wünscht seine Stelle zu ändern. Bewerber hat die Vereinskurse über Musterausnahmen von **Schaft- und Jacquardgeweben** besucht.

Offerten unter Chiffre **A. B. 653** gefl. an die Expedition ds. Blattes.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg**. In- u. Auslande den

Das Textilfach-Studium mit besonderer Berücksichtigung der Weberei.

Vortrag, gehalten von Hrn. Direktor Frohmader von der Webschule Wattwil anlässlich der Generalversammlung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich am 22. März 1908, auf «Zimmerleuten» in Zürich.

(Fortsetzung.)

In richtiger Würdigung der Tatsache, dass jede Branche ihrer speziellen Schulung bedarf, suchte man bei der Ausstattung, insbesondere bei derjenigen der Maschinensäle, einem bestimmten Industriezweig zu dienen. Man errichtete z. B. Fachschulen für die Seidenindustrie, für die Wollenindustrie, für die Leinenindustrie und für die Baumwollindustrie und setzte sie jeweils in das Zentrum dieser Industrien, ihnen ständige Aufmerksamkeit zuwendend. Dieses Spezialisieren muss nach dem Umfange, den jede einzelne Branche sogar in ihren Nebenabteilungen heutzutage angenommen hat, als das sachlich Richtige angesehen werden. Es wird dann wohl auch eher möglich sein, ihr gut zu dienen und Positives zu leisten durch Heranziehen anerkannter Fachspezialisten. Zu den grossartigsten Ausstattungen gehört jedenfalls diejenige der Seidenwebschule in Krefeld, für welche die preussische Staatskasse jährlich etwa 300,000 Fr. aufwendet, und die Leinenindustrieschule in Sorau, wofür die genannte Stadt allein 750,000 Fr. aufbrachte, während der Rest der Baukosten von ca. 400,000 Fr. durch Preussen gedeckt wurde. Wieder andere Schulen wollen oder müssen sich als Universal-Lehranstalten bezeichnen. Wenn ein *Muss* mitspricht, ist das schliesslich noch verzeihlich; wenn man aber in Prospekten und Inseraten hochtrabend verkündet, dass man eine gründliche praktische und theoretische Ausbildung auf allen Gebieten der Weberei, in Seide, Wolle, Leinen und Baumwolle etc., womöglich in noch kürzerer Zeit als einem Jahre vermitteln will, so heisst das «den Mund sehr voll nehmen». Man weiss nicht, lügt die betr. Webschulleitung oder sie ist sich der Tragweite des damit Gesagten nicht bewusst. Deshalb soll nicht abgesprochen werden, dass sie sich bemühen, ihrem Programm gerecht zu werden. Stellt man die Ansprüche im Einzelnen nicht gar zu hoch, so lässt sich Leinen und Baumwolle bis zu einem gewissen Grade noch ganz gut in einer Webschule zugleich kultivieren, denn beide haben viel gemeinsames. Die Wolle hingegen noch dazu zu nehmen, macht schon wieder mehr Schwierigkeiten; die Seide aber sollte man ganz aus dem Spiele lassen, sie gehört unbedingt für sich allein behandelt.

Anderwärts hat man nun noch weitere Unterschiede gemacht und kennt man sogen. *Webereilehrwerkstätten*, durch welche mehr der gewöhnliche Weberstand unterstützt werden soll und in welchen der praktische Betrieb ähnlich wie in einer Fabrik ständig aufrecht erhalten wird. Daneben hat man auch Wanderlehrer, welche von Haus zu Haus gehen

und Ratschläge erteilen sollen, wo solche notwendig sind. Diese Wanderlehrer haben eventuell noch Sonntags-Unterricht, sowie Vorträge zu halten u. dgl. Weiter hat man *Webschulen*, denen, wie es scheint, die nächstbessere Aufgabe zugewiesen wäre, tüchtige Geschäftsgehilfen und Meister heranzubilden, und dann noch *höhere Webschulen*. Die Beifügung «höhere» ist jedoch nicht immer gut definierbar, weil man weiss, dass viele so genau genannte Anstalten bei der Schüleraufnahme wenig wählerisch sind, auch keine längere Ausbildungszeit haben und ein auffallend höheres Ziel wie die gewöhnlichen Webschulen nicht erreichen. Da spielt vielfach etwas Popanz mit. Wohl haben sie ein sehr reichhaltiges Unterrichtsprogramm, der Wechsel der Stunden ist ganz hochschulmässig; doch was nützt das alles, wenn der Unterrichtserfolg in allen Fächern nur ein sehr zweifelhafter sein kann trotz allem Hasten und Jagen. Höhere Betriebskosten etwa berechtigten nicht zum Titel, noch weniger die blossen Einbildung. Hier ist vielleicht ein Vergleich am Platze mit jenem Teil der höheren Töchter, die schnell mit Bildung übertüncht werden zum Schaden für sich selbst und andere. Meines Erachtens müsste eine «höhere Webschule» ein Institut sein, welches nur solche Leute aufnehmen kann, die ein bestimmtes Mass von Allgemein- und Fachwissen nachzuweisen im Stande sind, nicht etwa bloss durch Zeugnisse, sondern durch eine strenge Prüfung. Bei solchen vermeintlich höher Ausgebildeten bemerkt man sehr häufig die Unart, über andere hinwegzusehen; sie können ihren Stolz kaum bemeistern, bis auch bei ihnen die Praxis den Hobel ansetzt.

Neuerdings lässt man das weibliche Geschlecht in Webschulen ebenfalls zu, um es in besonderen Konfektionsabteilungen heranzubilden, auch für den Musterzeichnerberuf vorzubereiten oder ihnen das genau der Bindung entsprechende Ausnähen der fehlerhaften Ware beizubringen, was z. B. in der Damen- und Herrenkleiderfabrikation oft sehr notwendig ist. In der Regel sind solche Angliederungen dem praktischen Bedürfnis entsprungen und bewähren sie sich, wenn sie richtig verfolgt werden.

Sehr wenige von den Textilfach-Lehranstalten konnten gleichzeitig auch für das Studium der Spinnerei, eventuell noch Färberei und Appretur eingerichtet werden, indem die hiezu nötigen Mittel fehlten. Ueberdies bedarf die Spinnerei bei weitem nicht so vieler geschulter Leute wie die Weberei und wird sie im allgemeinen wohl nicht als ein Kunstgewerbe gleich letzterer betrachtet werden können, obschon ein hohes Mass technischer Kenntnisse einem Spinnereifachmanne zu eigen sein muss.

Gerade diese Anforderungen bedingen auch eine andere Vorschule und ziehen der Aufnahme engere Grenzen. Aehnlich verhält es sich mit Färberei und Appretur; hier müssen ziemlich gründliche chemische Studien als Grundlage vorhanden sein, soll ein junger

Mann vom Unterricht darin etwelchen greifbaren Erfolg haben. Schon oft konnten wir die Erfahrung machen, dass angehende Textilstudenten, in der Einbildung, bald einmal als Direktor eines grossen Etablissements mit Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur in Betracht zu kommen, alles durchzumachen suchen, was ihnen an einer solchen grossen Anstalt geboten ist. Sie befeissigen sich vielleicht sogar, auf allen Gebieten mit Diplomen ausgezeichnet zu werden und wenn sie nun glücklich fertig sind, dann nimmt der schöne Traum gegenüber der rauhen Wirklichkeit ein so rasches Ende, dass die Betreffenden der begonnenen Sache auf eine Weile ganz trostlos gegenüberstehen. Da dem Einzelnen zumeist die Jahre unerlässlicher gründlicher Praxis fehlen, kann man ihn natürlich noch lange nicht als Generaldirektor brauchen. Nach einigem Hin- und Hervolontieren geht ihm die Geduld aus und er entschliesst sich, vorerst auf demjenigen Gebiete weiterzufahren, das ihm die meisten Chancen bieten kann. Auf anderen Gebieten dann wieder von vorn anzufangen, behagt ihm später noch weniger. Er hat auch inzwischen eingesehen, wie alt er würde, bis er vermeintlich fertig sei und wie zweifelhaft es trotzdem erscheint, diejenige Stellung zu erhalten, die seiner würdig wäre. Also

«Schuster bleib bei deinem Leisten», tönt es uns da entgegen; es hat nicht den erhofften Zweck, Müller und Bäcker gleichzeitig sein zu wollen, übertragen auf Spinner und Weber. Auch Wirkerei ist eine Sache ganz für sich, noch mehr die Stickerei. Jede dieser genannten Abteilungen braucht ihren ganzen Mann, namentlich unter den jetzigen schwierigen Geschäftsverhältnissen, wo es so viel auf rationelle Arbeitsweise und vortreffliche Organisation ankommt. Da bleibt nichts anderes übrig, als einen Spinnerei- und Webereidirektor anzustellen, jeder wieder mit einem Stab tüchtiger Obermeister und Meister hinter sich, und sollte dem Webereileiter auch Färberei und Appretur mit unterstehen, so wird er jedenfalls einen speziell geschulten Färbermeister, wie einen Appreturmeister an der Hand haben müssen. Das nun, was er diesen Leuten gegenüber verstehen muss, basiert zumeist auf langjährigen praktischen Erfahrungen und einem bestimmten Mass von Intelligenz überhaupt. Die Webschule konnte einen Teil durch gediegenen Unterricht beigetragen haben, am besten im Anschlusse an die Musterzerlegung oder Dekomposition. Also «Qualität» ist der höchste Trumpf, nicht Quantität, mag man es nehmen, wie man will.

(Schluss folgt.)

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

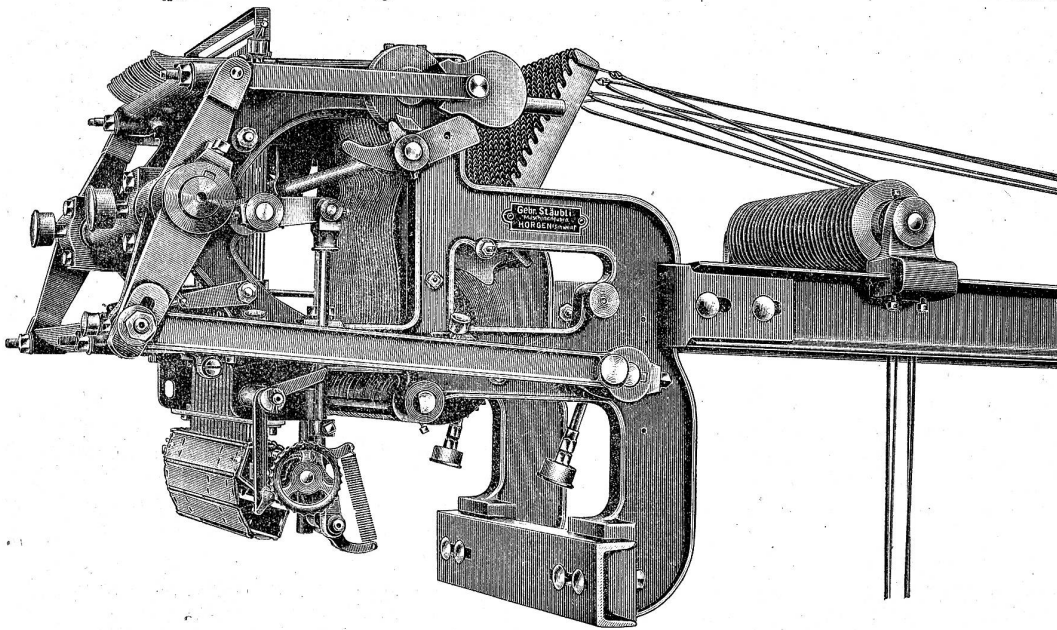
Neue Spezial-Schaftmaschine für Bandwebstühle

der Textilmaschinenfabrik Gebrüder Stäubli (vormals Schelling & Stäubli) Horgen-Zürich.

Für die Fabrikation von Bändern hat bis jetzt eine wirklich gute und vielseitig brauchbare Schaftmaschine gefehlt. Am häufigsten waren die einfachen,

hölzernen Einhubmaschinen im Gebrauche, die ja wohl für einige Artikel Genüge leisten konnten; dann sind auch eiserne Maschinen und auch solche mit Doppelhub gebaut worden, die aber den Nachteil aufweisen, dass das Dessin (Muster) auf zwei Cylinder verteilt werden muss und mit welchen die charakteristische Fachbildung für die Taffetbänder nicht erzielt werden konnte.

Vorliegende neue Schaftmaschine ist das Produkt sorgfältiger Studien der Bedürfnisse der Bandfabrikation und man hofft, nach den gemachten einlässlichen Proben u. Ergebnissen, mit dieser Schaftmaschine den Bandfabriken etwas Gediengenes und Vollkommenes offerieren zu können. Eine grosse



Vordere Ansicht

Zahl solcher Maschinen ist nun seit Monaten in Bandfabriken ersten Ranges im Betriebe und sind die erhaltenen Urteile durchgängig sehr erfreuliche.

Diese Schafmaschine ist in allen Teilen kräftig und solid konstruiert und wird von 32 bis 42 Schäften geliefert. Die Schafthebel sind nur 7 mm bzw. 8 mm dick, sodass auch bei grosser Schäftezahl, wie es bei der Bandweberei öfters vorkommt, eine geringe Geschirrtiefe erzielt wird. 42 Schäfte nehmen z. B. nur ca. 30 cm Raum in Anspruch.

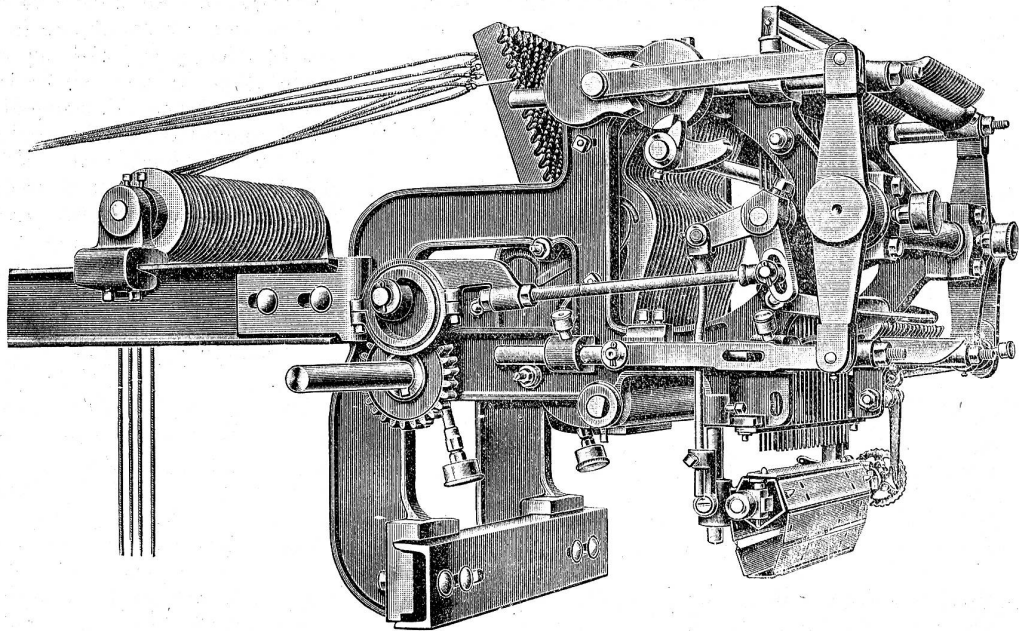
Die Fachhöhe kann beliebig reguliert werden mittelst der zahlreichen Einhängekerben an den Schafthebeln (Schwingen), wobei auch ein reines Schrägfach eingestellt werden kann.

Die Pappkarten und Nadeln, welche die Haken beeinflussen, sind 2-reihig angeordnet; dadurch hat die Teilung dieser Organe die doppelte Distanz der Schäfte, also 14 mm bzw. 16 mm und können deshalb die Löcher in den Karten so gross gemacht werden, dass die Nadeln absolut sicher einfallen müssen, wodurch auch ein fehlerloses Funktionieren der Maschine garantiert ist.

Die Maschine beruht auf dem üblichen Prinzip der Doppelhubmaschinen, wobei 2 Messer mittelst Platinen und Balancen auf die Schafthebel wirken. Der Antrieb der Schafmaschine geschieht gewöhnlich von der Haupt-Stulwelle aus mittelst Winkeltrieb und Welle. Soll mit Doppelhub gearbeitet werden, so ist die Uebersetzung der Winkelräder so zu wählen, dass die Welle der Schafmaschine auf 2 Touren der Webstuhlwelle sich ein mal dreht, also 1 : 2.

Für gewisse Zwecke, z. B. für Taffetbänder, kann die Maschine aber auch so eingerichtet werden, dass beide Messer während einem Schuss zur Wirkung kommen. Die Uebersetzung von der Webstuhlwelle zur Schafmaschine ist für diesen Fall 1 : 1. Die letztere Arbeitsweise bewirkt, dass das Fach schnell geöffnet wird und länger offen bleibt, sodass der Schuss bei noch offenem Fache angeschlagen wird, wodurch der Taffet weniger Rohrstreifen erhält, oder nach gebräuchlichem Ausdruck: „besser deckt“.

Der Cylinder muss bei dieser Arbeitsweise 2 mal mit der gleichen Karte anschlagen, darf also während 2 Bewegungen nur einmal wenden, was durch eine einfache Auskehrung des Cylinder-Schalthebens erreicht werden kann.



Hintere Ansicht

Die Maschine ist ferner mit einer automatischen Nivellier-Vorrichtung versehen, mittelst welcher alle Schäfte in eine Ebene gestellt werden können, behufs bequemem Fadeneinziehen oder sonstigen Manipulationen. Durch leichten Schnurzug kann das obere Messer, wenn es vollständig ausgezogen ist und die Schützen (Schiffli) das Fach bereits durchschossen haben, in seine hinterste Stellung zurückgelassen werden. Damit die Schäfte nicht zu schnell hinunterfallen, wirkt der Zughebel zugleich als Bremse.

Beim Wiederangehen des Stuhles stellt sich das Messer selbsttätig in die Arbeitsstellung.

Für diese Maschinen wird von der bestbekannten Textilmaschinenfabrik Gebrüder Stäubli alle Garantie für solide Ausführung und sicheres Arbeiten geleistet.

Vorrichtung zum Einstellen des Warenrandes.

Von A. Bessler in Gera.

Damit beim Weben am mechanischen Webstuhle keine dichten oder „schütterer“ Stellen entstehen, wenn der Weber gezwungen ist, einige Schüsse auszutrennen, so muss er darauf achten, den Warenrand nach dem Trennen nicht zu nahe oder zu weit von der Anschlagstelle zu bringen. Diese Arbeit soll ihm die unter

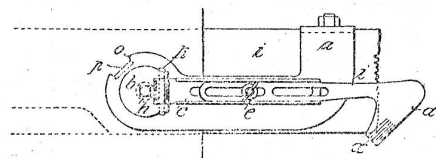


Fig. 1

Nr. 186,649 in Deutschland patentierte Neuerung erleichtern, die nebenan skizziert ist. Sie besteht aus

dem Zeiger c, d, der dem Weber genau zeigt, wo der letzte Schuss sein soll.

Der Zeiger ist auf der Platte b drehbar und durch ein Scharnier k umklappbar angeordnet, die mittelst des Winkelleisens a am Brustbaum i befestigt ist. Der Teil c des Zeigers hat einen U-förmigen Querschnitt und dient dem mit ihm durch die Schraube e verbundenen Teile d als Führung. In seiner Gebrauchsstellung legt sich der Zeiger in die mit einer

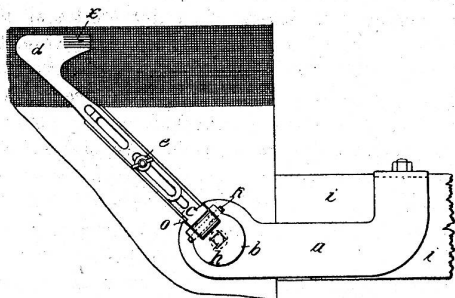


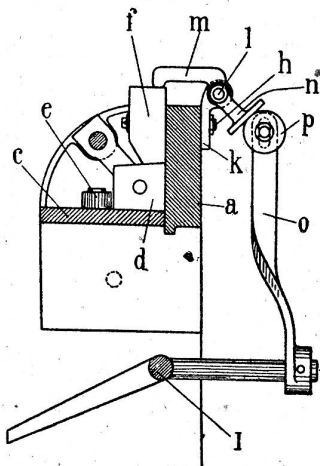
Fig. 2

schiefen Auflagefläche p versehene Aussparung o des Eisens a. Wenn er aus dieser Aussparung gehoben wird, so ist er um den Bolzen h leicht drehbar und kann in eine beim Arbeiten nicht hinderliche Stellung gebracht werden. Der Zeiger wird vor Beginn des Webens so eingestellt, dass man die Lage des letzten Schusses stets bestimmen kann. Nach dem Trennen braucht man nur die Kette so weit zurückzuziehen, bis der Warenrand an der richtigen Stelle der Skala x des Zeigers sich befindet.

Schützenkasten für Webstühle mit seitlicher Spulenauswechslung.

Von der Gabler Webstuhl-A.-G. in Basel.

Dieser Schützenkasten, D. R.-P. Nr. 195,277, unterscheidet sich von anderen Kasten, bei denen die neue Spule in waagrechter Richtung zugeführt wird, dadurch, dass bei ihm die Kasten-vorderwand zur Gänze wegfällt, und dass die Berührungsflächen der Ladenzunge und des Schützensso abgeschrägt sind, dass der Schützen gegen die Schützenkastenrückwand gedrängt wird. In der beigegebenen Skizze ist die hintere Kastenwand mit a bezeichnet; sie besitzt eine Oeffnung b, durch die die leere Spule aus dem Schützen hinausbefördert werden kann. An diese Rückwand schliesst sich der Boden c an. Die Ladenzunge ist oberhalb des Schützens d an einem Zapfen h angeordnet. Sie wird durch die



Feder g gegen den Schützen gepresst. Da sowohl der Schützen, als auch die Ladenzunge entsprechend abgeschrägt sind, so wird der Schützen stets gegen die rückwärtige Kastenwand gedrückt. Als weitere Sicherung sind noch Führungsrollen e vorgesehen. Die Patentnehmerin will durch das Entfallen der Kasten-vorderwand erreichen, dass jede Klemmung des Fadens vermieden werde, und dass die Fadenenden der neu-eingeführten Spulen nicht in das Gewebe mitgerissen werden können.

Handelsberichte.

Französisch-Kanadischer Handelsvertrag.

In der letzten Nummer der „Mitteilungen“ wurde mitgeteilt, dass die Ansprüche der Schweiz auf den Mitgenuss der Frankreich von Kanada einzuräumenden Zollermässigungen noch nicht von der englischen Regierung gutgeheissen worden seien. Im „Schweizer. Handelsamtsblatt“ vom 25. April ds. J. wird nun bekannt gegeben, dass die schweizerischen Waren, um sicher zu sein, den französischen Erzeugnissen gleich behandelt zu werden, über England nach Kanada exportiert werden müssen. Aus dieser offiziellen Mitteilung darf geschlossen werden, dass dem Begehren der Schweiz, als meistbegünstigte Nation behandelt zu werden, entsprochen worden ist.

Die Seidenbandweberei in St. Etienne im Jahr 1907.

Die von der Chambre syndicale des tissus alljährlich durch direkte Befragung der Bandfabrikanten aufgenommene Produktionsstatistik weist für die Hauptkategorien (in Millionen Franken) folgende Werte auf:

	Total	Verkauf im Inland	Direkter Export
Reinseidene Bänder, glatt, farbig	35,0	23,0	12,0
„ „ „ schwarz	9,4	5,8	3,6
„ „ „ gemustert	8,8	5,0	3,8
Halbseidene Bänder, glatt, farbig	9,1	6,1	3,0
„ „ „ schwarz	2,7	2,4	0,3
„ „ „ gemustert	4,6	2,0	2,6
Samtbänder	19,7	9,3	10,4
Total Band 1907	89,3	53,6	35,7

Wird die durch den Rohseidenaufschlag bewirkte Höherbewertung der Bänder dem Vorjahr gegenüber in Berücksichtigung gezogen — für den Basler Bandexport macht sie ca. 14 Prozent aus —, so dürfte das Jahr 1907 der St. Etienner Industrie keine grössere Produktion gebracht haben, als sein Vorgänger. Neben Band wurden noch hergestellt Posamentierwaren für 3,7 Millionen, elastische Gewebe für 3,2 Millionen, Hutfournituren für 2 Millionen, Krawattenstoffe für 0,2 Millionen und halbseidene Gewebe für 8 Millionen Franken. Rechnet man ferner die Erzeugnisse der Firmen hinzu, die ausserhalb des Stadtbezirks niedergelassen sind, so ergibt sich für die St. Etienner Seidenweberei eine Gesamtproduktion von

1907	Millionen Fr.	111,2
1906	„	99,3
1905	„	84,5

Die Herstellung der glatten Bänder, und da wiederum vor allem der ganzseidenen, farbigen Ware, hat dem Vorjahr gegenüber erheblich zugenommen, während die gemusterten Bänder den Vorsprung von 10 Millionen, den sie von 1905 auf 1906 aufzuweisen hatten, im verflossenen Jahre zum grössten Teil wieder eingebüsst haben. Schwarze Bänder, deren Herstellungswert in den Jahren 1905 und 1906 um volle 10 Mill. Fr. zurückgegangen war, haben 1907 die Hälfte dieser Summe wieder eingeholt. Eine ganz bedeutende Steigerung hat die Produktion von Samtband erfahren.

Die von der Chambre syndicale berechnete direkte Ausfuhr von Band und ähnlichen Artikeln, also ohne die halbseidenen Gewebe, ist mit 41,3 Millionen um rund 10 Millionen Fr. höher als 1906, erreicht aber bei weitem nicht den Betrag, der von der französischen Handelsstatistik, ohne den Export in Postpaketen, für 1907 ausgewiesen wird:

Ausfuhr von reinseidenen Bändern	41,4	Mill. Fr.
" " halbseidenen	21,0	" "
Total	62,4	" "

Der Unterschied von etwa 20 Mill. Fr., der durch die Ersetzung des provisorischen Ansatzes von 62 Mill. durch die endgültige, auf Grundlage der hohen Rohseidenpreise berechneten Ziffer, noch eine erhebliche Vergrösserung erfahren dürfte, erklärt sich daraus, dass ein bedeutender Teil der vom Fabrikanten im Inland verkauften Ware ebenfalls zur Ausfuhr gelangt.

Der Geschäftsgang in der St. Etienner Bandweberei, der in den ersten neun Monaten des verflossenen Jahres ein sehr befriedigender war, nahm im letzten Quartal eine äusserst ungünstige Wendung. In einer Audienz beim französischen Handelsminister im November 1907 machte der Präsident der Handelskammer von St. Etienne die Erhöhung der ausländischen Zölle und den Umstand, dass die französische Industrie ihr Rohmaterial zu ungünstigeren Bedingungen als die schweizerische und deutsche Weberei beziehen müsse, für die schlechte Geschäftslage in erster Linie verantwortlich.

Die Einfuhr von Seidenband nach Frankreich ist mit 4,3 Millionen Fr. ca. 2 Millionen höher als 1906; sie spielt im Verhältnis zu dem inländischen Erzeugnis keine Rolle.

Türkische Geschäftsgewohnheiten.

Wichtig für Exporteure von Textilfabrikaten.

(Nachdruck verboten.)

R. L. Ein hoher Konsulatsbeamter, der viele Jahre hindurch auf verantwortungsvollem Posten die geschäftlichen Verhältnisse des ottomanischen Reiches genau studierte, gibt aus dem Schatze seiner Erfahrungen folgende beachtenswerte Winke:

„Es ist ein grosser Fehler, wenn von europäischen Firmen immer wieder der Versuch gemacht wird, direkt, ohne landeskundige Mittelsperson, mit der hiesigen Kundschaft Geschäfte zu machen. Das geht wohl in Ausnahmefällen. In der Regel wird aber dabei Geld und Ware verloren.

Die Schwierigkeiten der Sprache — der Deutsche korrespondiert z. B. mit dem Türken französisch, was für beide ein fremdes Ydiom bleibt —, die Verschiedenheit der Handelsgebräuche und der allgemeinen sittlichen Begriffe: das alles erschwert den direkten Verkehr und führt schnell zu Differenzen.

Die Bestellung eines Vertreters wird demnach zur Notwendigkeit. Von der richtigen Wahl dieses Vertreters hängt in erster Linie der Erfolg des Geschäftes ab. Man muss also mit grosser Vorsicht zu Werke gehen und nicht ausser acht lassen, dass der Vertreter berufen ist, in aller und jeder Beziehung eine Vertrauensstelle zwischen Fabrikant und Kundschaft einzunehmen. Als Haupteigenschaft eines tüchtigen Vertreters kommt in Betracht, dass er bei der Kundschaft gut eingeführt ist; er muss es verstehen, sich durch energisches Auftreten Achtung zu verschaffen und andererseits durch ein gezieltes und gegebenenfalls konzilientes Vorgehen das volle Vertrauen der Kundschaft zu gewinnen wissen. Es gibt in Konstantinopel z. B. eine ganze Reihe alter, angesehener Agentenhäuser, welche schon jahrelang Vertretungen besitzen und zu keiner Klage Anlass gegeben haben. Umso mehr ist es zu verwundern, wenn man unsere Fabriken durch Leute vertreten sieht, die unreif, ohne Mittel und Erfahrung sind, und keine Platzkenntnis besitzen. Solche Vertreter trachten durch Rührigkeit diese Mängel wett zu machen, lassen sich es angelegen sein, recht viel Geschäfte zu stande zu bringen, ohne aber sich um die Bonität der Kundschaft zu kümmern. Sie bereisen alljährlich die europäischen Industrieorte und verstehen durch sicheres Auftreten und grosse Redegewandtheit die Fabrikanten für sich einzunehmen, so dass sie schliesslich die Vertretung bekommen. Die ersten Geschäfte werden stets glatt abgewickelt. Das Vertrauen der Fabrik ist dadurch gewonnen und sie wird nun auf der Suche nach anderen Vertretungen als Referenz aufgegeben. Die Erfahrung hat aber bisher stets gelehrt, dass solche Elemente schliesslich die Fabrik doch zu Schaden bringen, sei es, dass sie die Interessen derselben erfolgreich zu wahren nicht die Fähigkeit besitzen, sei es, dass sie unredlich vorgehen.

Man muss daher, bevor man mit einem hiesigen Agenten und besonders mit solchen, die sich aufdrängen, in Verbindung tritt, an kompetenter Stelle genaue Erkundigungen einziehen. Man trachte die Vertretung nur alten, erprobten Häusern zu übergeben und lasse sich nicht durch verlockende Anträge von Winkelagenten verleiten. Sehr zu empfehlen wäre es unsern Exportkreisen, ihre Vertretung überhaupt nach Tunlichkeit nur solchen Agenten auf dem Platze anzuvertrauen, deren Inhaber der Jurisdiktion eines Konsulates unterstehen, das heisst nicht ottomanische Staatsangehörige sind.

Einem tüchtigen und ernsten Agenten bringe man volles Vertrauen entgegen und lasse demselben gegebenenfalls freie Hand. Das gilt vor allem bei Fallimenten, bei aussergerichtlichen Ausgleichen, wo der Einheimische immer am besten die Lage beurteilen kann. Das gilt ferner bei Reklamationsfällen, wo es am vorteilhaftesten ist, die Differenzen gleich im Keime zu ersticken und eventuell einen Nachlass zu gewähren, während lange Verhandlungen die Austragung nur verzögern und komplizieren.

Es sind Fälle bekannt, wo unter den gegebenen Verhältnissen ein sehr günstiges Arrangement hätte erzielt werden können; bis jedoch die Einwilligung der Fabrik eingetroffen war, hatte der Kunde bereits, fremden Einflüsterungen nachgebend, sich eines andern besonnen und seine Ansprüche erhöht.

Den Anordnungen und Ratschlägen seines Vertreters bezüglich Emballage, Versandart, Mustersendungen, Preis und dgl. trachte man nach Möglichkeit nachzukommen und ziehe hierbei in Berücksichtigung, dass der Vertreter die Verhältnisse des Platzes besser kennt und schliesslich nach bestem Wissen und Gewissen bestrebt ist, die Interessen der Fabrik zu wahren.

Bei den meisten Reklamationsfällen wurde die Beobachtung gemacht, dass eine verspätete Lieferung vorliegt und dass der Kunde aus diesem Grunde die Bezahlung verzögert oder gar eine Bonifikation dafür verlangt, dass er seinerseits seinen Abnehmern die Ware nicht rechtzeitig liefern konnte, und dieselben nunmehr an ihn mit Ersatzansprüchen herantreten. Inwieweit solche Behauptungen gerechtfertigt erscheinen, entzieht sich natürlich jeder Beurteilung.

Die Bestellungen müssen daher stets zu richtiger Zeit und den Bedingungen entsprechend ausgeführt werden. Um Missverständnissen und eventuellen Reklamationen vorzubeugen, empfiehlt es sich, die Order vom Besteller in einem direkten Schreiben bestätigen zu lassen. Auch dringe man darauf, dass die Order selbst vom Besteller gefertigt werde.

Bei Artikeln, bei denen Geschmack und Mode eine Rolle spielen, ist die vorherige Einsendung von Ausfallmustern unumgänglich notwendig, und die Ware nur dann abzusenden, wenn eine klare Bestätigung der Muster von Seite der Kundschaft vorliegt.

Die Faktura stelle man auf den Namen des Bestellers aus und lasse sie demselben durch den Vertreter im Originale überreichen. Bei Kunden, deren Bonität nicht über alle Zweifel erhaben ist, empfiehlt es sich, das Konnossement auf Order auszustellen, um den Vertreter jederzeit in die Lage zu versetzen, über die Ware frei verfügen zu können.

Bezüglich der Zahlungskondition sei bemerkt, dass die meisten Fabriksartikel gegen Akzept verkauft werden. Die Zahlungsfristen sind bei der Konkurrenz, die auf dem Platze herrscht, oft sehr lang bemessen.

Kassazahlungen nach Empfang der Ware bei 3 bis 5 Prozent Skonto lässt sich zwar auch durchführen. Tatsächlich wird in solchen Fällen die Zahlung erst 30 Tage nach Uebernahme der Sendung geleistet, ja oft erst nach 2 bis 3 Monaten, wobei der Skonto trotz Protest einfach in Abzug gebracht wird, ein Unfug, der nicht mehr auszumergen ist. . . .

In Manufakturwaren, in welchen Artikeln hauptsächlich mit Grossisten gearbeitet wird, sind die Zahlungsbedingungen gewöhnlich 5 Prozent Kasse gegen 3 Monat Tratte auf Manchester.

Zahlung gegen Konnossement ist bei Produkten die gewöhnliche Kondition, dagegen im anderen Handelsverkehr äusserst schwer durchzusetzen, da der hiesige Kunde, speziell in der Textilbranche, keine Ware früher bezahlen

wird, bevor er sich nicht überzeugt hat, dass sie der Bestellung gemäss ausgefallen ist.

Was das Delkredere betrifft, so übernehmen zuweilen hiesige Vertreter dasselbe auf Wunsch eines Fabrikanten, mit welchem sie grosse Umsätze erzielen, in der Höhe von 25 bis 50 Prozent gegen Vergütung von 1, 2 bis 3 Prozent. Volles Delkredere lehnt aber jeder ab, weil es ihm dann besser konveniert, auf eigene Rechnung zu kaufen und mit grösserem Nutzen hier wieder zu verkaufen. Im allgemeinen ist also das Delkrederegeschäft in Konstantinopel nicht gebräuchlich.

Was die Provision des Vertreters anlangt, so beträgt sie für Textilerzeugnisse in der Regel 2 bis 3 Prozent.

Bei dieser Gelegenheit muss hervorgehoben werden, dass diese Provision usancegemäss für direkte und indirekte Geschäfte zu zahlen ist. Wenn ein hiesiger Kaufmann, er sei vom Vertreter angemeldet oder nicht, in der Fabrik persönlich Bestellungen macht, besitzt der Vertreter auch für diese Geschäftsabschlüsse Anspruch auf Provision.

Schliesslich muss dringend abgeraten werden, mit zwei oder mehreren Agenten zu gleicher Zeit den Platz zu bearbeiten oder einen Wechsel vorzunehmen, ohne dem früheren Vertreter rechtzeitig und ordnungsmässig zu kündigen, was zumindest zu unliebsamen Auseinandersetzungen Anlass gibt.“

Einigkeit, nützt jederzeit!

(Aus unserer Baumwollindustrie.)

Den Blättermeldungen zufolge hat sich die Lage der Stickerei noch nicht gebessert und man fand es für gut, bis in die Mitte des Sommers hinein die Produktion der Stickmaschinen einzuschränken. Scheinbar ging dieser abermalige Beschluss nicht so ohne weiteres durch, einige Fabriken wollten gerne freie Hand behalten. Ob dieselben bessere Hoffnungen haben können, oder ob sie zu geeigneter Zeit nur über Andere einfach hinwegreiten möchten, weiss man nicht. Solche Eigenbrödelei sollte auf alle Fälle vermieden werden, sie kann die Situation ja nur verschlechtern.

Wie kommt es aber, dass die Stickmousseline-Weberei, die doch in gleichem Masse leiden muss, so lange ohne Produktionseinschränkung auskommen konnte? Man hat nie etwas gehört von einem „gemeinsamen Beschluss“, wonach etwa 1 Stunde pro Tag oder 1 Tag pro Woche überall ausgesetzt wird, damit der Stickbodenmarkt nicht unnötig überschwemmt werde. Vertrauliche Anfragen scheinen ja vorgegangen zu sein, allein sie verhalten wirkungslos am starren Sinn einiger sich erhabener Fühlender. Das ist tief zu beklagen! Der Egoismus Einzelner kennt keine rechten Grenzen und dann kommt, was kommen muss: „ein plötzlich allzu grosser Preisrückschlag auf der ganzen Linie, jeden Tag empfindlicheres Unterangebot der Konkurrenten und schliesslich ein allgemeines, in Schimpfen ausartendes Jammern“. Aber damit wird ja nichts erreicht. Rechtzeitig bekundigte Einigkeit jedoch lässt ungünstige Perioden verhältnismässig leichter überwinden! Man weiss, dass man gemeinsam gegen die ob-

waltenden schwierigen Verhältnisse ankämpft. Der Stärkere unterstützt wirksam den Schwächeren, es wird ein gewisser Preis hochgehalten, die Konditionen sind geregelt. Wie ganz anders müssen da die Gefühle sein, wenn man dem Käufer gegenübertritt! Dem ist natürlich auch nicht unbekannt geblieben, dass Vereinbarungen getroffen wurden zu dem Zwecke, einander vor übermäßigem Schaden zu bewahren, und betrachtet er die Sache beim rechten Licht, dann findet er seine Rechnung auch dabei und so wirkt die Einigkeit der Fabrikanten am Ende wohlthuend für alle, welche mit dem betreffenden Artikel zu tun haben.

Nun könnte man jedoch sagen, die Reduktion der Arbeitszeit schädigt den Arbeiter. Recht so, man muss nicht allein an seinen Geldbeutel, sondern auch an das Wohl der Arbeiter denken, wie es erfreulicherweise mehr geschieht, als man oft glaubt. Der einfache Ueberblick über die Sachlage gibt uns darauf sehr bald die richtige Antwort: „Es soll Leid und Freud redlich aufgeteilt werden.“ Durch solche Massnahmen wird das Sinken der Löhne am besten verhindert oder doch dann hinausgeschoben und die Trüdelei in der Fabrik unmöglich gemacht, eventuell eine Stunde mehr für die Familie, für das Heim gewonnen, Kraft aufgespeichert für strengere Zeiten, man wird zu vermehrter Sparsamkeit angehalten — vielleicht zum Glück für später —. Und so findet man sich schliesslich bei einigermassen gutem Willen auch auf dieser Seite in die — wollen wir hoffen — ausnahmsweise mageren Zeiten.

Man sollte die Vernunft mehr sprechen und die Einigkeit nicht immer bloss besingen, sondern auch zur Tatsache werden lassen, dann könnte vieles besser sein. Ohne persönliche Opfer geht das selbstverständlich nicht ab; doch geteilter Schmerz ist halber Schmerz.

Einigkeit, hilft allezeit!

A. F. in W.

Firmen-Nachrichten.

Deutschland. Die Firma Cohn & Wertheim in Berlin, eines der bedeutendsten Grossistenhäuser Deutschlands in Seidenwaren, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Der Status weist an Aktiven Mk. 847,905.—, an Passiven Mk. 1,351,637.— auf. Krefelder und süddeutsche (Zürcher) Fabrikanten haben insgesamt ca. 800,000 Mark zu fordern. Es sind von der Firma befreundeter Seite Schritte eingeleitet worden, um eine Liquidation auf gutlichem Wege herbeizuführen.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Zürich. (Korr.) Auf dem Zürcher Seidenmarkt war die Nachfrage in letzter Zeit etwas lebhafter, man dürfte demnach annehmen, dass der Preisstand nicht noch mehr sinken wird. Die Berichte von den andern Märkten lauten auch etwas günstiger. Auf dem Mailänder Rohseidenmarkt machte sich etwas mehr Nachfrage von Seite

Amerikas bemerkbar, allerdings zu äusserst niedrigen Preisofferten. Lyon meldet etwas grössere Abschlüsse zu festen Preisen. Auch in Krefeld hat der Absatz von Rohseide etwas zugenommen. Die ostasiatischen Märkte verzeichnen ebenfalls eine zuversichtlichere Stimmung auf Seite der Rohseidenhändler, die Preise für beinahe alle Herkünfte konnten sich befestigen.

Von den neuen Ernten ist noch wenig zu melden, in Italien treiben die Maulbeerbäume noch nicht einmal Knospen, die erste Ernte in Kanton beträgt kaum die Hälfte des Vorjahres und in Shanghai hält die ungünstige Witterung die Ernte zurück.

Seidenwaren.

Man hört eigentlich noch wenig von einer vermehrten Nachfrage nach Seidengeweben, was in erster Linie auf die überall ungünstige Witterung bis über die Osterfeiertage hinaus zurückzuführen ist. Trotzdem scheint die Fabrik noch ordentlich beschäftigt zu sein, man hört wenig von Betriebseinschränkungen mit Ausnahme von Amerika, wo die Seidenwebereien ihre Betriebe bis ungefähr auf die Hälfte reduziert haben sollen. Die Berichte aus den Verbrauchszweigen lauten nicht sehr günstig, in Mäntelkonfektionsstoffen geht wenig, namentlich sollen schwarze Taffete völlig versagt haben. Ob dieses nicht auf das Misstrauen der Konsumenten wegen den gemachten schlechten Erfahrungen mit zu stark chargierten Stoffen zurückzuführen ist? Statt der, durch unsere heutige „vervollkommnete“ Fabrikationskunst geschaffenen Gewebe, haben auch für Kostümkonfektionsstoffe rohseidene Artikel und Shantungs mehr Aussicht auf Absatz für den Sommerbedarf. Im allgemeinen bekommt man nicht den Eindruck, als ob die Mode für die folgende Saison einen besonderen Begehren nach Seidenstoffen zeigt, vielleicht könnten wir mit der gesamten Seidenfabrikation einmal einer Krisis entgegen gehen, wie sie gegenwärtig die Automobilindustrie durchmacht, welche Aussichten zwar äusserst unangenehm sind — aber wenn man auf die wiederholten Warnungen nicht hören will, so wird man die Folgen eben doch einmal mit um so mehr Nachhaltigkeit an sich fühlen müssen. Man soll zwar den Teufel nicht an die Wand malen, aber es wird trotz allem nicht besser kommen, als wie man sich die Lage selbst geschaffen hat.

Ausstellung von Seidengeweben.

Vom 30. März bis 4. April fand in South Manchester, Connecticut, eine Ausstellung von Seidengeweben der Firma Cheney Brothers statt, die von 20,000 Personen besucht wurde und wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte, indem kein Centimeter der vorhandenen Stoffe extra für die Ausstellung angefertigt, sondern alles direkt vom Stuhle resp. von der Ausrüstungsanstalt weggenommen wurde und wohl kaum ein Gewebe, das länger wie drei Wochen angefertigt, zu sehen war.

Diese originelle Ausstellung soll veranstaltet worden sein, um erstens einmal den Arbeitern der Fabrik selbst, und dann den zahlreichen Kunden, Lieferanten und Geschäftsfreunden eine Gelegenheit zu geben, einen Einblick

in die Vielseitigkeit dieses auf der ganzen Welt einzig dastehenden Riesenetablissemtes zu gewinnen.

Einige Zahlen helfen vielleicht am besten, um einen Begriff von der Grösse der Firma Cheney Brothers zu erhalten. Dieses Haus beschäftigt 3800 Arbeiter und versteht eine Anlage im Werte von 35 Mill. Fr., hat eine eigene Spinnerei, Zwirnerei, Färberei, chem. Laboratorium, Druckerei, Gravieranstalt, Weberei und Appretur. Man soll auch wiederholt Versuche gemacht haben, selbst Cocons zu züchten, die jedoch stets fehlschlagen. Die Firma hat ferner eigene elektrische Kraft- und Beleuchtungsanlagen, Gaswerk, Kartonschachtelfabrik, Schreinerei, Schlosserei, Werkstätte und eine 3 km lange Eisenbahn. Für die Arbeiter sind zahlreiche Wohnhäuser errichtet, Bibliotheken, drei Schulen und Badeanstalten. Fast alle Häuser in South Manchester gehören der Firma und werden dieselben zu günstigen Bedingungen an Arbeiter vermietet, um dieselben zur Sparsamkeit anzuspornen und das Haus durch Abzahlungen selbst in ihren Besitz zu bringen.

Die Firma sorgt daher quasi für die Wohnung, Beschäftigung, Erholung und Erziehung der Arbeiter. Der ganze Komplex, in welchem die Fabriken und Wohnhäuser liegen, hat vielleicht einen Raum von 400 Hektaren.

Die ersten Versuche, Seidenstoffe in South Manchester zu fabrizieren, datieren ins Jahr 1836 zurück und Herr Ward Cheney, geboren 1839, als Gründer der Industrie betrachtet, obwohl sein Grossvater, Herr Timothy bereits im 18. Jahrhundert in South Manchester ansässig war und eine Windmühle errichtet hatte, um Korn zu mahlen. Diese Windmühle kann daher wohl als erstes Medium zur Kraftübertragung gelten.

Um wieder auf die Ausstellung zurückzukommen, bot dieselbe alles vom einfachsten Hutband bis zur schwersten Damasttapete, wie sie in den Fabriken von Cheney Brothers täglich zum Versand gelangen.

Die Ausstellung war in einer grossen Halle untergebracht, welche natürlich wie alles in South Manchester den Namen „Cheney Hall“ führt.

Die Dekorationen wurden von tüchtigen New Yorker Dekorateurs ausgeführt und machten einen prachtvollen Eindruck. Ein Damast von zwei Meter Rapportlänge, zu welchem 16,000 Karten gebraucht wurden, fiel besonders auf. Allein in Sammet waren wohl 140 verschiedene Arten und Farben ausgestellt und sei hier erwähnt, dass die Firma allein 1125 Sammetstühle beschäftigt. Seidene Kleider- und Krawattenstoffe, Pongées, Bänder, Taschentücher, Halstücher, alles Waren wie sie heute auf dem Markte sind und verkauft werden, sind in Klassen, Gattungen, Familien, Spezies und Arten hübsch eingeteilt und übersichtlich angeordnet.

Zum Besuche der Ausstellung wurden Eintrittskarten verabfolgt, die zugleich zum Besuche der Hauptgebäude der Fabrik berechtigten. Es war in der Tat ermöglicht, den ganzen Prozess von der Ankunft der Rohseide bis zum Versand der Gewebe an die Kunden zu besichtigen und zu verfolgen, eine seltene Gelegenheit in einem der grössten und mit den modernsten Maschinen ausgestatteten Werke.

A. W. Bühlmann.

Aus der Färbereibranche.

Zwischen Seidenwarenfabrikanten und Färbern wird nach dem „Konf.“ demnächst eine Besprechung stattfinden, nicht allein über die Preisfrage, sondern auch um vor allem über die Garantiefrage für buntfarbige Seidenstoffe, die jetzt alle Interessenten, Färber, Fabrikanten sowohl wie Gross- und Kleinhändler beschäftigt, zu beraten.

Die Lage der Färbereibranche sieht zur Zeit nicht sehr rosig aus und wird an Hand des Jahresergebnisses einer der bedeutendsten deutschen Firmen die Situation von einem Fachmann in obgenanntem Blatt folgendermassen geschildert:

Die grösste deutsche Schwarz- und Couleur-Seidenfärberei, die Aktiengesellschaft G. Büschgens & Sohn in Krefeld verteilt in diesem Jahre — dem ersten der Seidenfärbereivereinigung — nur 3 Proz. Dividende.

Es ergibt sich aber die Tatsache, dass die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres 1907, unter der seit Jahren erstrebten und nun zur Tatsache gewordenen Preisvereinigung der Seidenfärbereien, sich nicht günstiger, sogar noch ungünstiger wie 1906 gestalten.

Man muss da die Frage aufwerfen, warum nun die Seidenfärbereien von Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Oesterreich nicht die Preise in Einklang bringen mit den Erzeugungskosten. Einige wenige Färbereien, die Sonderartikel färben und nicht auf den internationalen, sondern nur im Inlandmarkt mit wenigen Firmen ihres Zweiges in Wettbewerb treten, mögen sich ja eines zufriedenstellenden Verdienstes erfreuen, aber dies lässt bei weitem keinen Schluss zu auf die allgemeine Lage der Seiden-Strangfärberei.

Der Verband der Seidenfärbereien hatte schon im August 1906 eine Reihe von Schwarz-Erschwerungen mit Rücksicht auf das Zustandekommen einer internationalen Vereinigung ganz wesentlich heruntergesetzt, in der festen Voraussetzung, dass es gelingen würde, gewissermassen dieses Provisorium bald wieder aufzuheben. Dieser Wunsch hat sich wegen des nachherigen Widerstandes einer der grössten ausländischen Schwarz-Seidenfärbereien trotz der energischen zielbewussten Leitung des deutschen Seidenfärberei-Verbandes und den denkbar grössten persönlichen Bemühungen, leider nicht bis zur Stunde verwirklichen lassen. Bedauerlicherweise hat eine der grössten rheinischen Seidenschwarzfärbereien infolge dieser Verhältnisse schon ein Moratorium nachsuchen müssen, das ihr auch bewilligt wurde.

Ein jeder wird sich nun fragen, welche Gründe wohl die ausländische Seidenfärberei hat, die meisten in Frage kommenden Schwarzpreise so niedrig zu halten, dass selbst ein deutscher Handelskammer-Bericht über das Jahr 1907 die Schwarzpreise der Seidenfärberei für hohe Erschwerungen als verlustbringend bezeichnet.

Wer nun einigermaßen mit den ausserordentlichen Schwierigkeiten der Seidenfärberei und den stets in Aussicht stehenden grossen Schäden, die sich bei den hohen Anforderungen trotz der besten Arbeit nicht vermeiden lassen, vertraut ist, kann es nicht verstehen, dass dieser Zweig auch heute unter der Vereinigung sich noch immer nicht wieder genügend wiederholen kann.

Wie überaus glänzend war in früheren Jahren dieses schöne Gewerbe!

Erst mit dem Bestreben einzelner Firmen, immer grössere Unternehmungen zu schaffen, die vielfach vor der Vereinigung durch masslose Preisunterbietungen, namentlich in ruhigeren Geschäftszeiten, flott gehalten wurden, wurde die Lage dieses Gewerbes immer ungünstiger. Nachdem die geldlichen Ergebnisse sehr vieler, namentlich der grössten Werke seit Jahren durchaus ungenügend und vielfach verlustbringend waren, brach sich dann in den letzten Jahren, veranlasst durch die grosse Steigerung der meisten für die Seidenfärberei notwendigen Roh-erzeugnisse, eine bessere Erkenntnis Bahn.

So kam schliesslich die bis heute für unmöglich gehaltene Vereinigung aller Seidenfärbereien auf internationaler Grundlage zustande. Es ist vor allem den Bemühungen Krefelds zu verdanken, dass diese notwendige Vereinigung verwirklicht werden konnte. Leider konnte die Vereinigung, wie schon erwähnt, bisher nur Teilerfolge erzielen. Es muss nach den vielen bisher ungünstigen letztjährigen Ergebnissen an die Interessenten die dringende Mahnung gerichtet werden, die Preise für gewisse Färbungen aufzubessern, denn man darf durchaus nicht ausser Betracht lassen, dass das vergangene Jahr 1907 für die Beschäftigung der Seidenfärbereien ausserordentlich günstig war, während nunmehr in den ersten Monaten von 1908 die meisten Seidenfärbereien bei zum Teil wesentlich höheren Arbeitslöhnen noch nicht einmal zur Hälfte ihrer Einrichtungen beschäftigt sind und fortwährend Feierschichten einlegen müssen. Alle einsichtigen deutschen Fabrikanten haben aber auch ein grosses Interesse daran, dass die für sie unentbehrliche Hilfsindustrie mit Rücksicht auf gewisse Sonderbestrebungen ausländischer Färbereien nicht zu Grunde geht. Diese Frage dürfte auch im Fabrikantenverband ein lebhaftes Echo erwecken und zu Erörterungen reichen Anlass bieten.

—> Kleine Mitteilungen. <—

Bandwirker und Dramatiker. Im Elberfelder Stadttheater hat das historische Drama „Nach Jena“ von Ernst Söhngen eine erfolgreiche Uraufführung erlebt. Der Autor lebt in Elberfeld als Bandwirker, nachdem er in seinem Geburtsort, der Dortmunder Gegend, seine Jugend als Ziegenhirt verbrachte. Was dieser literarische Selfmademan in seinem in den Spuren geschichtlicher Ueberlieferung die Tragödie des Majors Schill zeichnenden Drama „Nach Jena“ geleistet hat, soll geradezu erstaunlich sein. Der Autor wurde schon vom zweiten Akt ab nach jedem Senken des Vorhangs lebhaft gerufen. Der im Wuppertal lebende Dichter hat bereits eine Reihe dramatischer Arbeiten veröffentlicht und sich ausserdem mit einem grösseren Zeitgemälde „Moderne Arbeiter“ breiteren Kreisen bekannt gemacht. Auch das Berliner Schillertheater soll sich für das Drama interessieren.

Der Theaterhut. In dem neuen Buch von Oskar Blumenthal „Eine Frauenbeichte und anderes“ (Verlag von Georg Stilke), hat es der Autor verstanden, mit überlegener Grazie und grosser Anmut auch den kleinsten Tagesfragen eine Fülle der Unterhaltung abzugewinnen.

Da ist ein Briefwechsel: „Der Theaterhut“. Der Logen-nachbar, der um den Genuss der Vorstellung gekommen ist, seufzt: „Sie haben so vieles, meine Gnädigste, was in die Augen sticht — mussten Sie auch noch Ihre Aigretten zu diesem Zwecke in Bewegung setzen? Ich stand den ganzen Abend hindurch im Zeichen des Verkehrshindernisses“, schliesst er „und dachte an den Schmerzensruf Melchthals: ‚Sterben ist nichts, doch leben und nicht sehen, das ist ein Unglück!‘“

Sie aber antwortete prompt per Rohrpost:

Wie? . . . Wirklich? Hab' ich recht gelesen?

Ist's ernst gemeint? Ist's Uebermut?

Ein Hemmniss ist für Sie gewesen

Ein „Nebelwall“ mein neuer Hut?

Ein Nichts, aus Tüll und Samt gewoben,

Darauf der Blick bewundernd ruht,

Ein Launenspiel, zur Kunst erhoben —

Ein Herbstgedicht ist dieser Hut.

Sie hätten gestern nichts gesehen?

So klagen Sie mit Zornesglut.

Ich kann die Klage nicht verstehen:

Genug, Sie sahen meinen Hut.

Um froh ein Kunstwerk zu betrachten,

Geh'n ins Theater Sie . . . nun gut!

Sie fanden gestern, was Sie dachten —

Denn dieses Kunstwerk war mein Hut.

Und schied er Sie vom Bühnenspiele,

So zähmen Sie Ihr heisses Blut!

Ein Stück wie gestern gibt es viele,

Doch einzig ist mein neuer Hut.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Offene Stellen.

- F 1475 D. Schw. — Nähseide. — Tüchtiger branchekundiger Reisender für Scandinavien und Holland.
- F 1478 D. Schw. — Seidenwarenfabrikation. — Tüchtiger, zuverlässiger Reisender zum Besuche der Detailkundschaft und der grösseren Konfektionshäuser der Schweiz, event. auch des Auslandes, Oesterreich und Deutschland. Bewerber muss bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt sein und sich über erfolgreiche Tätigkeit ausweisen können. Gute Bezahlung.
- F 1528 Russland. — Seidenspinnerei. — Tüchtiger kaufmännisch gebildeter Schweizer aus der Branche. Deutsch und Französisch. Bewerber hätte als Bureauchef zu funktionieren und später teilweise die Kundschaft zu besuchen.
- F 1530 D. Schw. — Seidenwarenfabrikation. — Tüchtiger Buchhalter und Korrespondent. Deutsch, Französisch und Italienisch. Bewerber aus der Branche bevorzugt.



Holzspuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäpfl
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.

L'ORGANISATION D'UNE FABRIQUE DE SOIERIES

Einrichtung und Betrieb einer Seidenstofffabrik
Vortrag von H. Meyer,
Direktor der Zürcherischen Seidenwebschule.
Preis jeder Ausgabe (deutsch und französisch) 1 Fr.
Verlag von Rascher & Co., Meyer & Zeller's Nachf., Zürich.
In allen Buchhandlungen vorrätig. 632

Seidenweberei. Ein Webermeister

mit langjähriger Praxis an verschiedenen Stuhlsystemen,
Glatt- und Wechsel-, sowie mehrbäumigen Artikeln be-
wandert, wünscht Stelle zu ändern.

Gefl. Offerten befördert unter Chiffre J. S. 658
die Expedition dieses Blattes.

Seidenindustrie

Für Kapitalisten, bemittelte Kaufleute
oder ehemalige Webschüler findet sich Ge-
legenheit zu

gewinnreicher Geldanlage

oder zur Gründung einer sichern und loh-
nenden Existenz.

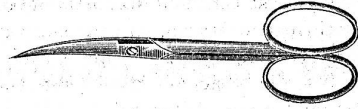
Offerten unter Chiffre 659 F. M. an die Expe-
dition dieses Blattes.

J. Schächli Söhne

Horgen

Messer- u. Werkzeugfabrik

fabrizieren als Spezialität:



Hilfswerkzeuge für Seidenstoffwebereien.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog.

Sämtliche in unserm Katalog enthaltenen Artikel
können auch durch unsere Vertreter

Herrn Oberholzer & Busch in Zürich

zu Originalpreisen bezogen werden.

Ehrendiplom Zürich 1894. Goldene Medaille Genf 1896.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

SYSTEME GROB
BREVETE S. G. D. G.

GROB & CO HORGEN

SCHWEIZ

älteste & grösste Fabrik
von Webgeschirren mit
FLACHSTAHLITZEN

Fabrikation von Litzen

aus einem Stück flachen Stahl-
streifen, nicht gelötet, nicht gedreht,
daher vollkommen glatt, aufs feinste
poliert für Schaft- und Jacquard-
webereien aller Art, spez. für dichte
bis allerdichteste Einstellungen.

Komplette Webgeschirre

Platinen für Kettenfadenwächter
in unübertroffener Feinheit.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

<p>Telephone 6387</p> <p>Fritz Kaeser, Zürich Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt. Lieferung von Karten für alle Stichteilungen Prompter Versand nach auswärts.</p>	<p>Oberholzer & Busch, Zürich <i>Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.</i> Techn. Bureau für Textil-Industrie, Weberei und andere techn. Artikel. Agentur — Kommission — Fabrikation.</p>
<p>Webgeschirre ↔ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. ↔ Maillons und Gazegeschirre. Gebr. Suter, Bülach.</p>	<p>Johannes Meyer, Zürich Seidenfärberei in Couleurs und Noir.</p>
<p>E. Steiner-Erzinger, Zürich V <i>Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei</i> Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;"> <p>Patent-</p> <p>Jng. G. ROTH & Co. ZÜRICH Limmatquai 94. Marken & Musterschutz Anwaltsbureau</p> </div>
<p>Weberschnüre für Hand- u. Maschinenstühle Kartenbindschnüre aus Baumwolle, imprägniert Spannseile für Webstühle etc.</p>	<p>Hch. Blank, Uster Maschinenfabrik Transmissionen</p>
<p style="text-align: center;">D. Denzler, Seiler, Zürich Sonnengai 12 — Schweizergasse 4 Für mechan. Betriebe: Draht- und Hanfseile für Transmissionen etc. Selfactorleinen jeder Art. Bindschnüre und Seilerwaren</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;"> <p>Erfindungs-Patente Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland H. KIRCHHOFER vormalis Bourry-Séguin & Co., ZÜRICH 1880. Gegründet.</p> </div>
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;"> <p>PATENT-BUREAU E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · BAHNHOFSTR. 74</p> </div>	<p>Internationales Patentbureau CARL MÜLLER 13 Bleicherweg Zürich II Bleicherweg 13 Telefon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz. Registrierung von Fabrikmarken, Mastern u. Modellen. Referenzen zu Diensten.</p>
<p>A. Jucker Nachf. v. Jucker-Wegmann Zürich Papierhandlung en gros. Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w. ↔. Muster und Preise zu Diensten. ↔.</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 10px; text-align: center;"> <p>Wir erwirken verwerten finanzieren Erfindungs-Patente Patentbank — Zürich Metropal</p> </div>
<p>Beste und billigste Bezugsquelle für Wächter Kontroll-Uhren und deren Fournituren H 5771 Z Uhrenhandlung Rosenmund Inhaber: L. MATHEY, Bahnhofstr. 64 Zürich I Telephone 4279 Gegründet 1830 Verlangen Sie Spezialkataloge gratis und franko</p>	<p>J. Baumann & Dr. A. Müller ZÜRICH II ↔ Seidenfärberei. ↔</p>

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

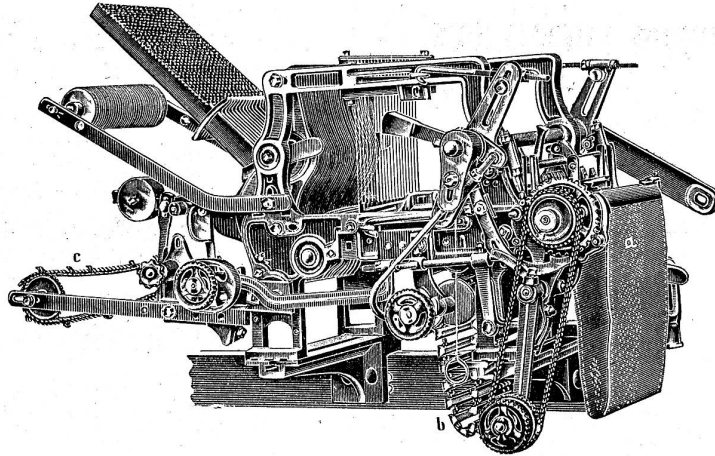
vormals SCHELLING & STAEUBLI

==== Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa).* ====

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen
mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.



Zweckmässig für
==== Foulards ====
und
Fabrikation reich façonierter
und abgepasster Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerbekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

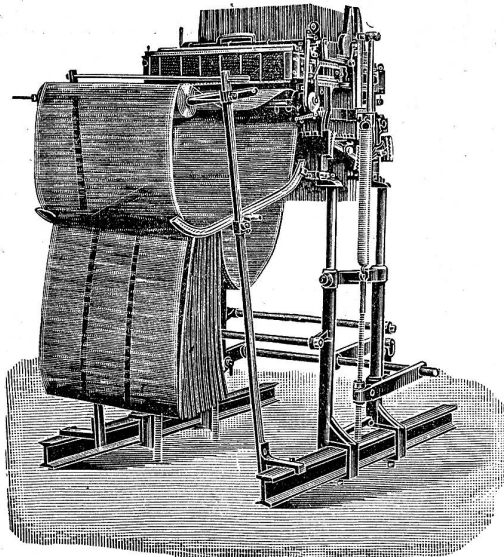
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem
Cylinder werden gebaut mit 112, 224,
336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792
Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle
Bauart gestatten ihre Anwendung auf
mechan. Stühlen mit grösster Touren-
zahl. Das System ermöglicht auf leichtem,
freischwebendem Kartengang mehr
als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi**
Jacquard und **Verdol**.

Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

**Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine**
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlagerei u. Vertretung für die Schweiz: Fritz Kaeser, Zürich (Telephon 6397)

Lieferung von Spezial-Verdolphpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse
unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Rätieren aller Systeme.